

»Gewaltig wie das Meer  
ist dein Zusammenbruch«  
(Klgl 2,13)

Herausgegeben von  
DOROTHEA ERBELE-KÜSTER,  
NIKOLETT MÓRICZ  
und MANFRED OEMING

*Hermeneutische Untersuchungen  
zur Theologie*  
89

---

**Mohr Siebeck**

# Hermeneutische Untersuchungen zur Theologie

Herausgegeben von

Christof Landmesser (Tübingen) · Martin Laube (Göttingen)  
Margaret M. Mitchell (Chicago) · Philipp Stoellger (Heidelberg)

89





„Gewaltig wie das Meer  
ist dein Zusammenbruch“  
(Klgl 2,13)

Theologische, psychologische und literarische  
Zugänge der Traumaforschung

Herausgegeben von

Dorothea Erbele-Küster, Nikolett Móricz  
und Manfred Oeming

Mohr Siebeck

*Dorothea Erbele-Küster*, geboren 1969; apl. Prof. für Altes Testament am FB01 der Johannes Gutenberg-Universität Mainz; seit 2019 Lehr- und Forschungsstelle zu Gender, Diversität und Biblische Literaturen.  
orcid.org/0000-0002-5806-7545

*Nikolett Móricz*, geboren 1988; 2020 Promotion in Heidelberg; seit 2020 Wissenschaftliche Assistentin an der Universität Bern im Institut für Praktische Theologie.  
orcid.org/0000-0001-5282-4544

*Manfred Oeming*, geboren 1955; 1984 Promotion und 1989 Habilitation in Bonn; seit 1996 Professor für alttestamentliche Theologie an der Universität Heidelberg.

ISBN 978-3-16-161061-5 / eISBN 978-3-16-161062-2  
DOI 10.1628/978-3-16-161062-2

ISSN 0440-7180 / eISSN 2569-4065 (Hermeneutische Untersuchungen zur Theologie)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2022 Mohr Siebeck Tübingen. [www.mohrsiebeck.com](http://www.mohrsiebeck.com)

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für die Verbreitung, Vervielfältigung, Übersetzung und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Laupp & Göbel in Gomaringen auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und von der Buchbinderei Nädele in Nehren gebunden.

Printed in Germany.

## Vorwort

Der vorliegende Band gibt eine Übersicht über den Stand der Traumaforschung und Alttestamentlichen Wissenschaft in interdisziplinärer Perspektive. Die Beiträge gehen größtenteils zurück auf die Tagung „Traumaforschung und alttestamentliche Exegese“ im September 2019. Die Tagung wurde in Kooperation zwischen Manfred Oeming (Theologische Fakultät der Universität Heidelberg), Nikolett Móricz (Theologische Fakultät der Universität Heidelberg, jetzt Universität Bern) und Dorothea Erbele-Küster (Ethik in Antike und Christentum e/ac am FB01 Evangelische Theologie der JGU Mainz) organisiert. Der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) sind wir für die finanzielle Förderung zu Dank verpflichtet. Die Drucklegung wurde durch einen Drucklegungszuschuss durch die Johannes-Dahse-Stiftung für alttestamentliche Wissenschaft unterstützt. Dankbar sind wir auch für die Gastfreundschaft des Evangelischen Studienseminars Morata-Haus sowie der Peterskirche in Heidelberg. Verena Hug, Insa Lindena und Matthias Balzer haben die Tagung hinter den Kulissen mit ihren Vorbereitungs- und Organisationsarbeiten begleitet. Frau Hug war es auch, die das Manuskript-Layout erstellte. Als wir die ersten Einladungen verschickt haben, war es für uns keine Überraschung, aber trotzdem schön zu erfahren, dass so viele Kollegen und Kolleginnen, die wir zur Mitarbeit einluden, sofort zugesagt und sich mit Engagement beteiligt haben. Während der Diskussionen auf der Tagung und bei der Zusammenstellung der Beiträge, die größtenteils in Zeiten des Lockdowns fiel, zeigte sich, dass die Trauma-Hermeneutik derzeit in unterschiedlichen Kontexten diskutiert wird – nicht zuletzt wurde auch die gesellschaftliche und theologische Relevanz der Traumaforschung angesichts der Pandemie sichtbar. Es freut uns daher, dass der Herausgeberkreis der *Hermeneutischen Untersuchungen zur Theologie* (HUTh) den Band in ihre Reihe aufgenommen hat. Für das Gelingen der Tagung und des Bandes danken wir als Herausgeber und Herausgeberinnen allen Beitragenden und Teilnehmenden, und nicht zuletzt der Betreuung durch das Team des Verlagshauses.

Heidelberg/Mainz/Bern, im Advent 2021

Dorothea Erbele-Küster, Nikolett Móricz, Manfred Oeming



# Inhaltsverzeichnis

|   |    |
|---|----|
| Vorwort.....                                      | V  |
| Abkürzungen und Verwendung biblischer Texte ..... | IX |

|  |   |
|--|---|
| <i>Dorothea Erbele-Küster, Nikolett Móricz, Manfred Oeming</i><br>Trauma-Hermeneutik und Altes Testament<br>Zur Einleitung ..... | 1 |
|--|---|

## *I. Traumakonzepte und Traumaforschung*

|   |    |
|---|----|
| <i>Brigitte Boothe</i><br>Verstörung, Trauma und Selbstmitteilung ..... | 15 |
|---|----|

|  |    |
|--|----|
| <i>Dorothea Erbele-Küster</i><br>Traumaforschung und Alttestamentliche Wissenschaft – quo vadis? ..... | 37 |
|--|----|

## *II. Traumata in der Hebräischen Bibel*

|  |    |
|--|----|
| <i>Dominik Markl</i><br>Das babylonische Exil als Geburtstrauma des Monotheismus ..... | 65 |
|--|----|

|  |    |
|--|----|
| <i>Christl M. Maier</i><br>Kollektive und individuelle Traumata im Jeremiabuch ..... | 99 |
|--|----|

|  |     |
|--|-----|
| <i>Ruth Poser</i><br>Verwundete Prophetie<br>Das Ezechielbuch als Trauma-Literatur ..... | 119 |
|--|-----|

|   |     |
|---|-----|
| <i>Else K. Holt</i><br>The Strongman (Geber) Speaks Back<br>Trauma, Cultural Memory, and Gender in Lamentations ..... | 133 |
|---|-----|

|   |     |
|---|-----|
| <i>Sara Kipfer</i><br>Klimakatastrophen wahrnehmen, deuten und bewältigen<br>Jer 14* und Joel 1–2* als Klage anlässlich einer Dürre ..... | 147 |
|---|-----|

*Nikolett Móricz*

Leibgedächtnis und die Phänomenologie des Traumas in Ps 88 .....173

*Manfred Oeming*

Das Hiob-Buch im Lichte der Traumaforschung .....197

*III. Traumaforschung, Literaturwissenschaft und Geschichtswissenschaft*

*Marianne Grohmann*

Poetische Traumaverarbeitung

Spuren von Klageliedern in Ingeborg Bachmanns später Lyrik .....225

*Juliane Prade-Weiss*

Antiphonie, Ritual und Moderne

Zur Verhandlung von Traumata in Klagen .....247

*Michael Haase*

Schmerz-Lektionen

Erzählte Traumata in György Dragománs Romanen (*Der weiße König, Der Scheiterhaufen*) .....267

*IV. Vulnerabilität, Resilienz und Versöhnung*

*Andrea Bieler*

Is Truth-Telling Enough?

Trauma and Testimony: Learning from South Africa's Truth and Reconciliation Commission .....287

*Heike Springhart*

Gespürte Wunden, vergängliches Leid, verjagte Angst vor den Ängsten

Aspekte einer Theologie der Vulnerabilität als Beitrag zu einer traumasensiblen Theologie .....309

*Ralph Kirscht*

Die Emmauserzählung (Lk 24,13–35) als Grundlage für eine spirituelle

Traumafolgen-Therapie .....331

*Anhang*

Verzeichnis der Beitragenden .....349

Namensregister .....351

Sachregister .....355

## Abkürzungen und Verwendung biblischer Texte

1. Abkürzungen folgen dem Internationalen Abkürzungsverzeichnis für Theologie und Grenzgebiete, zusammengestellt von Schwertner, Siegfried, M., Berlin/Boston, MA: De Gruyter <sup>3</sup>2014. Bei englischsprachigen Beiträgen wurden die Abkürzungen des SBL Handbook of Style, Atlanta, GA: SBL Press <sup>2</sup>2014 berücksichtigt.
2. Der interkonfessionelle und interdisziplinäre Charakter des Sammelbandes spiegelt sich in der Vielfalt der jeweiligen Bibelübersetzung wider, die je nach Präferenz der Autoren und Autorinnen zitiert und in den Fußnoten markiert wurden. Die Bibelstellen werden nach den Loccumer Richtlinien bzw. nach dem Abkürzungssystem des SBL Handbook of Style angegeben. Die Texte der Hebräischen Bibel wurden nach den Präferenzen der Beitragenden in vokalisierter oder in unvokalisierter Form zitiert.
3. Zur Kennzeichnung der Zeitrechnung werden nach den Präferenzen der Beitragenden die folgenden internationalen Abkürzungen genutzt:

v.Chr. = vor Christus

v.u.Z. = vor unserer Zeitrechnung

B.C. = Before Christ

B.C.E. = Before [the] Common Era

n.Chr. = nach Christus

n.u.Z. = nach unserer Zeitrechnung

AD = Anno Domini

C.E. = Common Era



# Trauma-Hermeneutik und Altes Testament

## Zur Einleitung

*Dorothea Erbele-Küster, Nikolett Móricz, Manfred Oeming*

*Auch sie [die Großmutter] habe einmal lange geschwiegen, sagte sie, so lange, dass sie beinahe nie wieder hätte sprechen können. [...] Sie sagt, damals habe Großvater ihr geholfen, indem er ihr seine eigene Geschichte erzählt habe, seine eigenen Geschichten. Die schmerzvollsten Geschichten könne man nur so erzählen, dass der, der zuhört, das Gefühl hat, dass sie ihm selbst widerfahren, dass es seine eigenen Geschichten sind. Das habe der Großvater gewusst, und so habe er ihr seine Geschichte erzählt, und auch sie habe ihm auf diese Weise erzählt, was sie wusste. Auch mir werde sie es so erzählen. Schön langsam.*

György Dragomán, *Der Scheiterhaufen*, Berlin: Suhrkamp 2015, 108.

Das Trauma – griech. Wunde, Verletzung – verlangt nach sprachlicher Verarbeitung: neben der Klage stehen narrative Elemente dabei zentral. Dies lässt sich sowohl in antiken als auch in modernen Texten nachverfolgen, wie die im vorliegenden Band versammelten Beiträge dokumentieren. Geboten wird ein Überblick über Trends der gegenwärtigen Traumaforschung in interdisziplinärer Perspektive, wobei der Schwerpunkt auf dem Verstehen alttestamentlicher Texte liegt, die auf traumatische Ereignisse reagieren. Entsprechend wurde für den Titel des Bandes ein Zitat aus dem Buch der biblischen Klagelieder gewählt: „Gewaltig wie das Meer ist dein Zusammenbruch“ (Klgl 2,13). Das Buch, das auch in mehreren Beiträgen diskutiert wird, ist eine literarische Reaktion auf eine soziale, politische und religiöse Katastrophe, die Einzelne wie das Kollektiv im Antiken Israel am Ende des 6. Jh.s v. Chr. traf.

Der Band versammelt vornehmlich die Beiträge der internationalen DFG geförderten Tagung „Traumaforschung und alttestamentlicher Exegese“, die am 23.–25. September 2019 in Heidelberg stattgefunden hat. Die Beiträge beleuchten die Tragfähigkeit unterschiedlicher Traumatheorien für das Verstehen antiker sowie moderner Texte. Trauma als eine psychologische bzw. psychoanalytische Kategorie unter Rückgriff auf Studien in der Medizin bildete den Anfang dessen, was später Traumaforschung genannt werden sollte. Inzwischen ist sie ein weit verzweigtes Feld, das aus unterschiedlichen Disziplinen Anstöße erhalten hat. Trauma lässt sich entsprechend als psychologische, literaturwissenschaftliche, sozio-kulturelle und damit verwandt historische sowie ökologische Kategorie begreifen (vgl. die Übersicht und Einteil-

lung bei *Erbele-Küster*). Die Ansätze der Traumaforschung sind dabei jeweils durch ihren historischen Entstehungskontext geprägt. Der psychoanalytische Ansatz entwickelte sich in der Auseinandersetzung mit den Kriegsverletzungen im ersten Weltkrieg; und der literaturwissenschaftliche Ansatz entstand im Gefolge der Literatur der Überlebenden der Shoa bzw. der sog. Nachkriegsliteratur. Gerade erleben wir wie im Kontext der globalen Corona-Pandemie, die u.a. als Brennglas für die schon länger währende Klimakrise wirkt, wie sich unterschiedliche Ansätze der Traumaforschung verbinden und bereits in der Krise mit Hilfe dieser versucht wird auf traumatisierende Erfahrungen zu reagieren. Es wird zu beobachten sein, wie sich dieses Feld weiterentwickelt, in dem angesichts einer aktuellen Krisensituation auch scheinbar divergierende Ansätze wie die Resilienz- und Vulnerabilitätsforschung oder die Katastrophenforschung miteinander ins Gespräch gebracht werden können.

In der alttestamentlichen Exegese zeigt sich seit etwa der Jahrtausendwende ein stark wachsendes Forschungsinteresse für die sog. „trauma studies“ (vgl. u.a. *Ruth Poser, Das Ezechielbuch als Trauma-Literatur, 2012; David Carr, Holy Resilience: The Bible's Traumatic Origins, 2014; Eve-Marie Becker/Jan Doehorn/Else K. Holt [Hg.], Trauma and Traumatization in Individual and Collective Dimensions, 2014; Elisabeth Boase/Christopher G. Frechette [Hg.], Bible Through the Lens of Trauma, 2016; Juliana M. Claasens, Writing and Reading to Survive: Biblical and Contemporary Trauma Narratives in Conversation, 2020; Nikolett Móricz, „Wie die Verwundeten – derer du nicht mehr gedenkst“. Zur Phänomenologie des Traumas in den Psalmen 22, 88, 107 und 137, 2021*). Untersucht wurden bisher vor allem kollektive Traumata in der Hebräischen Bibel unter Rückgriff auf die soziologische Theorie von *Jeffrey C. Alexander (Cultural Trauma and Collective Identity, 2004)*. Das Exil ist dabei ein dominierendes Paradigma bzw. der Verschriftlichungsprozess biblischer Literatur wird als Reaktion auf traumatische Erfahrungen verstanden (vgl. u.a. *Daniel L. Smith-Christopher, A Biblical Theology of Exile, 2002; Thomas Römer, The Hebrew Bible as Crisis Literature, 2012; David Janzen, Trauma and the Failure of History. Kings, Lamentations and the Destruction of Jerusalem, 2019*).

Erstmals liegt nun auch im deutschsprachigen Bereich ein Sammelband vor, der eine Übersicht über die alttestamentlich-exegetische Diskussion zur Traumaforschung bietet und diese interdisziplinär verortet. Er bietet damit wie der Untertitel festhält eine Zusammenschau psychologischer, literarisch-exegetischer und theologischer Dimensionen der Traumaforschung in unterschiedlichen Disziplinen. Dieses vielfältige methodologische Instrumentarium der Trauma-Hermeneutik ermöglicht es, unterschiedliche Aspekte zu beleuchten und so kollektive wie individuelle Traumata zu verstehen. Der Band erkundet zum einen die sich wandelnden Trauma-Konzepte aus psychotraumatologischer und aus historischer Perspektive, zum anderen die kulturel-

len und gesellschaftsrelevanten Repräsentationen von literarisch und ästhetisch inszenierten Trauma- und Gewaltgeschichten. Schließlich nimmt er theologisch und hermeneutisch in den Blick, wie sich Schreckenserfahrungen auf individuelle und kollektive Identitätsprozesse auswirken. Zugleich wird aus praktisch theologischer, psychoanalytischer und systematisch theologischer Sicht ausgelotet, wie die biblisch-literarischen Formen des An- und Aussprechens von lebenszerstörenden Erfahrungen und des göttlichen und menschlichen Umgangs damit für das Verstehen von gegenwärtigen Unheils-erfahrungen, fruchtbar gemacht werden können. So wird auch sichtbar, wie sich vor dem Horizont der antiken, biblischen Sprachformen im Umgang mit traumatischen Erlebnissen gegenwärtige deuten lassen.

Der Sammelband gliedert sich in vier Themenbereiche. Der erste Teil „*Trauma-Konzepte und Traumaforschung*“ gibt eine Einführung in die narrative psychologische Traumaforschung sowie einen Forschungsüberblick zur alttestamentlichen Traumaforschung. *Brigitte Boothe* bietet eine theoretische und praxisrelevante Hinführung zum Thema „*Verstörung, Trauma und Selbstmitteilung*“. Wer als Opfer oder Zeuge/Zeugin in desaströse Gewalt verwickelt wird, bedarf der Restitution beeinträchtigter Integrität im Nachhinein. Die narrative Vermittlung bleibt gemäß psychiatrischer und psychotherapeutischer Expertise gewöhnlich defizitär. Hier ist die Hörschaft aufgefordert, an einem interaktiven Geschehen der Vergegenwärtigung teilzunehmen, in dem der Bruch einer tragenden Ordnung, eines Sinnhorizonts zur Darstellung kommt und das Erfasstwerden von destruktiven Prozessen zur Sprache gelangen soll. Erzählen ereignet sich in Beziehungen und schafft eine Beziehung zum Anderen – sei diese Anrede eine reale, im Augenblick anwesende Zuhörerschaft, eine potentielle spätere Leserschaft oder auch lediglich ein imaginiertes Gegenüber. Die psychodynamische und erzählanalytische Auseinandersetzung mit Erzählungen von horrifizierenden Extremerfahrungen zeigt, dass diese unter bestimmten Umständen der episodisch durchgestalteten Narrativierung zugänglich sind. Im einleitenden Beitrag von *Brigitte Boothe* werden mündliche Erzählungen thematisiert, die Überlebende nationalsozialistischen Terrors am „Potsdamer Archiv der Erinnerung“ im Rahmen biografischer Interviews mitteilten. Einerseits gelangen dort maligne körperliche, psychische und soziale Folgen verletzter körperlicher und seelischer Integrität zur Darstellung, andererseits sind diese Dokumente äußerst wertvoll, um die vielfältigen individuellen Leistungen Überlebender zu erschließen, die destruktiven und desintegrierenden Erfahrungen zu bewältigen und im geschichtlichen, gesellschaftlichen, persönlichen Bezugsraum geltend zu machen.

Der zweite einführende Beitrag bietet einen Brückenschlag zwischen Antike und Moderne, indem der Frage nachgegangen wird „*Traumaforschung und Alttestamentliche Wissenschaft – quo vadis?*“. *Dorothea Erbele-Küster* versteht die Zusammenstellung der beiden Forschungsgebiete Traumaforschung

und Alttestamentliche Wissenschaft im Titel ihres Beitrags nicht als eine additive Zusammenstellung. Entsprechend fragt sie nach dem Wechselverhältnis zwischen beiden Forschungsfeldern. In einem ersten Schritt wird ein Überblick über die unterschiedlichen Richtungen der Traumaforschung geboten und wie diese in der alttestamentlichen Wissenschaft bislang rezipiert wurden. Dabei fällt auf, dass vor allem die im Umkreis von *Jeffrey C. Alexander* entwickelte sozialkonstruktivistische These Anhänger und Anhängerinnen findet und sich entsprechend das Augenmerk auf die kollektiven traumatischen Ereignisse wie die Zerstörung Jerusalems und die Exilserfahrung und deren literarischen Verarbeitungen richtet. Erbele-Küster bietet unter anderem ein Klassifikationssystem der literarischen Diskursformen alttestamentlicher Traumaliteratur. Sie schlägt folgende Klassifizierungen vor: Diskursformen, die das Unaussprechliche als Unaussprechliches äußern; Diskursformen, die aus der Distanz heraus deuten; Diskursformen, die Gegenbilder entwerfen und schließlich Diskursformen, die zur Resilienz befähigen. Dies ermöglicht zu verstehen, wie die unterschiedlichen Genres bzw. Diskursformen der Hebräischen Bibel traumatische Ereignisse vermitteln bzw. mediatisieren können. Dies geschieht im Rückgriff auf die „cultural trauma studies“ sowie die psychologisch und literaturwissenschaftlich ausgerichtete Traumaforschung (*Judith L. Herman, Trauma and Recovery. The Aftermath of Violence – From Domestic Abuse to Political Terror, 1992; Cathy Caruth, Unclaimed Experience. Trauma, Narrative and History, 1996*). Die Bestandsaufnahme von Dorothea Erbele-Küster skizziert so, in welche Richtung sich die alttestamentliche Wissenschaft bewegen kann, um nicht zuletzt einen Beitrag zur Traumaforschung und zum kulturell-religiösen und gesellschaftlichen Umgang mit traumatischen Erfahrungen liefern zu können.

Der zweite Themenbereich zu „*Traumata in der Hebräischen Bibel*“ zielt darauf, die Übersetzbarkeit von „Trauma“ in biblischen Inszenierungen und medialen Repräsentationen anhand von Analysen einzelner Textbereiche bzw. Genres verschiedener Epochen zu erkunden.

*Dominik Markl* knüpft an die traumatheoretischen Deutungen der Religionsgeschichte Israels bei Sigmund Freud und Jan Assmann an und führt die Debatte „um den Preis des Monotheismus“ weiter. Der Autor argumentiert in seinem Beitrag „*Das babylonische Exil als Geburtstrauma des Monotheismus*“, dass die Entstehung des Monotheismus tatsächlich mit traumatischen Erfahrungen zu tun hat, jedoch weder mit einem hypothetisch angenommenen Mord an Mose (*Sigmund Freud, Der Mann Moses und die monotheistische Religion, 1939*) noch in erster Linie mit der Unterscheidung zwischen wahr und falsch (*Jan Assmann, Monotheismus, Gedächtnis und Trauma. Reflexionen zu Freuds Moses-Buch, 2000*), sondern mit dem historischen Trauma der Zerstörung Jerusalems und des dortigen JHWH-Tempels durch die Babylonier. Dieses Trauma zeichnet sich in zahlreichen Texten der Hebräischen Bibel ab, in prophetischen Drohworten ebenso wie in Klageliedern. Die Erfahrung

extremer Gewalt durch Belagerung, Eroberung und Deportation wurde als kollektives Trauma im kulturellen Gedächtnis der Exilierten tradiert. Zugleich führten diese Erfahrungen zu transformierter Reflexion von bleibender religionsgeschichtlicher Deutung. Die Zerstörung des Jerusalemer Tempels zwang zu einer Neubewertung der Bedeutung von Raum und Kult für die Verehrung JHWHs, und die Konfrontation mit der religiösen Kultur Babylonien forderte zu theologischer Universalisierung heraus. Der Beitrag konzentriert sich auf die Analyse zweier für die Entstehung des Monotheismus entscheidende Texte: Dtn 4 und Deutero-Jesaja. Es handelt sich laut dem Verfasser um die frühesten Texte, die ausdrücklich die Existenz anderer Götter neben JHWH leugnen und damit die Geburtsstunde des biblischen Monotheismus markieren. Beide Texte lassen sich frühestens in die spätexilische Zeit datieren. In beiden Textbereichen zeigen sich direkte Bezüge zwischen traumatischen Erfahrungen von Deportation und Exil und der Einsicht, dass neben JHWH keine andere Gottheit existiere. Diese Ansicht bedeutete zugleich eine revolutionär neue Phase der Religionsgeschichte. In diesem Zusammenhang schlussfolgert Dominik Markl, dass sich die Zerstörung Jerusalems und das babylonische Exil als Geburtstraumata des Monotheismus erweisen.

Mit diesen Ereignissen des Exils setzt sich auch *Christl M. Maier* in ihrem Beitrag „*Flucht nach Ägypten oder Exil in Babylonien. Kollektive Traumata im Jeremiabuch*“ auseinander. Jerusalems Zerstörung durch die Babylonier wird als traumatisches Ereignis erinnert, wie das Jeremiabuch vielstimmig bezeugt. Sie interpretiert die verschiedenen, im Jeremiabuch zutage tretenden Perspektiven einerseits mithilfe der Theorie des „kulturellen Traumas“ der internationalen Soziologengruppe um *Jeffrey C. Alexander* und *Neil J. Smelser* (*Cultural Trauma and Collective Identity*, 2004). Dabei werden die unterschiedlichen Perspektiven – die Sicht des Erzählers, des Propheten Jeremia und der in Jer 44 zu Wort kommenden Judäer und Judäerinnen – sichtbar. Mithilfe dieses kulturwissenschaftlichen und sozialkonstruktivistischen Ansatzes kann einerseits die in Jer 40–44 dominierende Sicht als Ideologie der nach Babylonien Exilierten (der sog. „Gola“) entlarvt werden, die Juda als „leeres Land“ propagiert und die Verantwortung dafür den in Ägypten siedelnden Judäern und Judäerinnen zuweist. Im Licht der Studien zu individuellen Traumata von *Judith L. Herman* (*Trauma and Recovery. The Aftermath of Violence – From Domestic Abuse to Political Terror*, 1992) und *Bessel van der Kolk* (*The Body Keeps the Score*, 2014) u.a. erscheint andererseits der klagende Jeremia in Jer 11–20 als exemplarisch Traumatisierter. Beide Perspektiven tragen dazu bei, heutigen Leser und Leserinnen des Jeremiabuches die Bedeutung der Katastrophe Jerusalems im sechsten Jh. v.Chr. nahezubringen. Ob und inwiefern das Jeremiabuch für Einzelne oder für ein Kollektiv zur Analyse aktueller Situationen bedeutsam sein kann, entscheiden am Ende die Leser und Leserinnen selbst. Für diejenigen, die mit der Unheilsbotschaft des Buches, mit dessen Übermaß an Beschreibungen

von Zerstörung und Schuld hadern, kann die Figur des traumatisierten Propheten eine Gegenposition, ein Exempel des Widerstands gegen eine allzu schnelle Schuldzuschreibung bieten. Ein traumatheoretisch informiertes Lesen kann das Bild des zürnenden Gottes, der sein Volk bestraft und seinen Propheten in ein Leben in Isolation und Todesangst zwingt, als Versuch verstehen, das Unerklärliche und Überwältigende zu erzählen, es fassbar zu machen und in die – durchaus kontroverse und ambivalente – Geschichte des Volkes mit Gott zu integrieren.

Der Grundgedanke, dass der Untergang Jerusalems für das Gottesvolk Israel eine einschneidende, eben traumatische Erfahrung war – welche zudem die Gottesbeziehung in Frage stellte –, die literarisch-theologisch nicht zuletzt durch deuteronomistische Kreise verarbeitet wurde, wird im Beitrag von *Ruth Poser*, „*Verwundete Prophetie – Das Ezechielbuch als Trauma-Literatur*“, weitergeführt, indem sie die zeitgenössische Traumaforschung zum Auslegungsansatz für das gesamte Ezechielbuch macht. Seit jeher hat das Ezechielbuch seine Leserschaft befremdet, aufgrund seiner Fülle an (literarischer) Gewalt nicht selten auch abgeschreckt. Der Namensgeber des Buches wurde im Laufe der Auslegungsgeschichte immer wieder pathologisiert dargestellt. Zuletzt ist Ezechiel mehrfach die Diagnose einer „posttraumatischen Belastungsstörung“ attestiert worden. Ruth Poser denkt diesen Ansatz konsequent zu Ende. Sie liest das Ezechielbuch als fiktionale Trauma- oder Überlebensliteratur. Damit erschließt sich die Ezechielprophetie neu als literarisch-theologische Auseinandersetzung mit den traumatisierenden Kriegsergebnissen, die Juda und Jerusalem zu Beginn des sechsten Jh.s v.Chr. getroffen haben. Die Gewaltfülle der Exilskatastrophe setzt im Ezechielbuch nicht nur einen massiven Schuld-Strafe-Diskurs aus sich heraus, sondern auch das theologisch erschütternde Bild einer traumatisierten Gottheit – beides mit dem Ziel, das Geheimnis des Überlebens Gottes und seines Volkes zu versprachlichen. Damit wird ein narrativer Raum eröffnet, in dem menschliche und göttliche Gewalt zur Sprache kommen und bearbeitet werden können.

Im Buch der Klagelieder wird das kollektive Trauma des babylonischen Exils in poetischer Sprache verarbeitet. Vor einem gendertheoretischen Hintergrund fragt *Else K. Holt* in ihrem Beitrag „*The Strongman (Geber) Speaks Back. Trauma, Cultural Memory, and Gender in Lamentations*“ nach poetischen Formen und „gendered voices“ des literarischen Umgangs mit traumatischen Erfahrungen. In ihrer literarischen Analyse kommt sie zur Folgerung, dass die Darstellung des kollektiven Leidens und Schmerzes in den Kapiteln 1–2 und 4 ausdrücklich aus einer weiblichen Perspektive geschieht. Dies wird ergänzt durch die männlichen Stimmen des Berichterstatters in den Kapiteln 1–2, und des „starken Mannes“ in Kapitel 3 und des anonymen, geschlechtsspezifisch nicht näher bestimmbareren Sprechers im Kapitel 5. Basierend auf den sozialkonstruktivistischen Ansätzen von *Jeffrey C. Alexander* und *Vamik D. Volkan* (*Transgenerational Transmissions and Chosen Traumas: An As-*

pect of Large Group Identity, 2001) und den exegetischen Lesarten der Klagelieder von *Tod Linafelt* (2000), *Kathleen M. O'Connor* (2002) und *Elizabeth Boase* (2016) stellt Else K. Holt die Frage, welche Auswirkungen diese Zuschreibung von Geschlecht an die Stimmen (gendering of voices) für die literarische Vermittlung der Botschaft der Klagelieder und den Rezeptionshorizont haben könnte, sei es ein antikes oder aktuelles, traumatisiertes oder ästhetisiertes Publikum.

*Sara Kipfer* adressiert in ihrem Beitrag „*Klimakatastrophen wahrnehmen, deuten und bewältigen. Jer 14\* und Joel 1–2\* als Klage anlässlich einer Dürre*“ eine weitere Dimension traumatischer Erfahrungen: Hungersnot und Dürre gehören – neben der Erfahrung des Exils – zu Kernpunkten der theologisch-anthropologischen Reflexion in den Prophetenbüchern, so lautet ihre These. Da in der Forschung das Exil-Paradigma nach wie vor dominiert, ist es der Verfasserin wichtig festzuhalten, dass es neben dem Untergang des Nordreichs und der Zerstörung Jerusalems weitere Krisenerfahrungen gab, die die Wirkmächtigkeit der Gottheit in Frage stellen konnten und nach einer Kontingenzbewältigung verlangten. Eine Dürre trifft eine Gesellschaft – anders als eine Überschwemmung – nicht plötzlich, sondern schleichend. Meist wird die Katastrophe erst wahrgenommen, wenn sie schon längst eingetreten ist, und dabei ist sie keineswegs monokausal, sondern wird von extern-naturalen und intern-sozialen Faktoren bestimmt. Die Einschätzung von Risiken impliziert moralische Urteile und kulturelle Referenzen, und entsprechend ist die Katastrophendeutung nie eine rein-wissenschaftliche Ursache-Folge-Klärung. Hinzu kommt, dass Umweltveränderungen nicht nur die physische, sondern auch die psychische Gesundheit beeinträchtigen. Dies äußert sich beispielsweise in der „Solastalgie“, die durch negativ wahrgenommene Veränderungen der heimatlichen Umgebung hervorgerufen wird. In ihrer Analyse von Jer 14 und Joel 1–2 wird aufgezeigt, dass die Texte einen Dreischritt vollziehen: Unter dem Aspekt der Wahrnehmung und Beschreibung der Katastrophe gerät die Gegenwart in den Blick, während sich die Deutung an der Vergangenheit und die Bewältigung an der Zukunft orientiert. Damit wird die Prozesshaftigkeit deutlich, so die Folgerung der Autorin, mit der sich die Wende nicht punktuell, sondern über die gesamte Klage vollzieht, und so einem kollektiven Trauma begegnet wird.

In der alttestamentlichen Wissenschaft wurden bisher vor allem kollektive Traumata im Alten Israel bzw. der Hebräischen Bibel unter Rückgriff auf die soziologische Theorie von Jeffrey C. Alexander thematisiert (vgl. den Forschungsüberblick von Dorothea Erbele-Küster). Der folgende Beitrag von *Nikolett Móricz*, „*Leibgedächtnis und die Phänomenologie des Traumas in Ps 88*“, nimmt nicht nur Verarbeitungen von kollektiven, sondern auch individuellen traumatischen Erfahrungen in den Blick und bezieht beide aufeinander. Sie vertritt die These, dass unterschiedliche literarische Formen im Psalter auf traumatische Ereignisse reagieren. Individuelle und kollektive Verwun-

dungen stehen zentral in der Bildsprache der Psalmen. Welche Bedeutung den körperbezogenen Aussagen in der Dialektik von Verstummen und Ausprechen zukommt, wie ihre Funktion im Gebetsprozess und im kollektiven Gedächtnis zu bestimmen ist und in welchem Verhältnis Klage und Bitte zu Lob stehen, wird exemplarisch am Beispiel von Ps 88 mithilfe der interdisziplinären Trauma-Hermeneutik untersucht. Basierend auf ihrer Dissertationsschrift entwickelt sie im Zusammenspiel mit narrativer Exegese, Rezeptionsästhetischen Ansätzen, soziohistorischen und religionsgeschichtlichen Analysen, sowie Erkenntnissen der psychologischen und literaturwissenschaftlichen Traumaforschung eine Phänomenologie des literarischen Umgangs mit traumatischen Erfahrungen. Dabei sind u.a. folgende Elemente zentral: Überschwemmung (*Sigmund Freud, Jenseits des Lustprinzips, 1920*); Entfremdung (*Bernhard Waldenfels, Bruchlinien der Erfahrung, 2002*); Wechsel zwischen interner und externer Perspektive und der Verlust der Ganzheit der Identität. Betont wird „das Widerspruchsrecht“ des klagenden Ich Gott selbst gegenüber (*Ottmar Fuchs, Die Klage als Gebet, 1982*). Zugleich werden Resilienz Tendenzen aufgezeigt, die Psalm 88 im Erzählfluss erhält: Protest und Wunsch nach Beziehungs- und Situationsveränderung; die Körpersprache und Handerhebung (*Anette Zgoll, Die Kunst des Betens, 2003*) und „die produktive Macht der Distanz“ (*Hans-Georg Gadamer, Wahrheit und Methode, 1960*). Der Psalm zeigt als Gebrauchstext spezifische zeitliche und räumliche Strukturen (Chronotopoi) auf, die die Nicht-Erzählbarkeit vernichteten Lebens und die widersprüchliche Realität des Überlebens aufzeigen.

Der Beitrag von *Manfred Oeming, „Hiobs Weg im Lichte der Traumaforschung“*, schlägt einen kritischen Ton an mit Blick auf die Aussagekraft der Traumaforschung für das Buch Hiob. Untersucht man Hiob im Lichte der Traumaforschung, so zeigen sich Symptome, die zu einer posttraumatischen Belastungsstörung passen: Flashbacks und Intrusionen, Elemente einer Depression, vegetative Übererregtheit, Alpträume. Demgegenüber scheinen andere Punkte auf dem Hintergrund alternativer psychologischen Interpretationen sich besser erklären zu lassen: Hiob schweigt nicht, Hiob zeigt weder Schuld- oder Schamgefühl noch Verlust seines Selbstwertgefühls, Hiob weicht der Erinnerung nicht aus, sondern rekapituliert sie andauernd. Chancen und Grenzen des traumatheoretischen Ansatzes mit Blick auf das Hiobbuch werden so nicht zuletzt auf der Folie weiterer psychologischer Ansätze deutlich.

Gegenstand des dritten Themenbereiches „*Traumaforschung, Literaturwissenschaft und Geschichtswissenschaft*“ sind sowohl antike als auch zeitgenössische Texte, die von traumatisierten Individuen oder Kollektiven verfasst wurden (wie Klagen, Bekenntnisse, Memoiren, [Psalm]Gedichte, Erzählungen). Es werden dabei Verbindungslinien zwischen antiken und modernen literarischen Formen der Traumaverarbeitung aufgezeigt. In diesem Zusammenhang wird auch thematisiert, was Trauma in antiken und modernen Kon-

texten meinen kann, indem ein traumatisches Ereignis zwar den Bezugspunkt, nicht jedoch notwendigerweise die geteilte Erfahrung einer tradierenden Gruppe bildet.

Die beiden ersten Beiträge vollziehen explizit einen hermeneutischen Brückenschlag, indem sie antike wie moderne literarische Texte auf dem Hintergrund der Traumaforschung analysieren und auf Kontinuitäten und Spezifika hin befragen. *Marianne Grohmann* schließt an die exegetischen Beiträge des zweiten Teils in ihrem Aufsatz „*Poetische Traumaverarbeitung. Spuren von Klageliedern in Ingeborg Bachmanns später Lyrik*“ an. Zugleich geht sie darüber hinaus, indem sie die sich in der Biografie von Ingeborg Bachmann niederschlagende persönlich-individuelle und politisch-kollektive Traumata vor dem Hintergrund der Klagelieder liest. Im Buch der Klagelieder in der Hebräischen Bibel wird das kollektive Trauma des Babylonischen Exils in poetischer Sprache verarbeitet. Es wird sowohl gemeinschaftlich als auch individuell – personifiziert in der Tochter Zion – dargestellt. Daran anschließend untersucht die Autorin die Spuren von Sprache und Motiven aus den Klageliedern in der späten Lyrik Ingeborg Bachmanns exemplarisch an ihrem Gedicht „Ach“. In den Klageliedern wird ein konkretes Trauma so versprachlicht, dass es Sprachformen zur Verfügung stellt, die auch über diese Ausgangssituation hinaus gesprochen werden können. Ihre Intention ist es, im Rückbezug auf ein gemeinsames Trauma kollektive Identität herzustellen. Die Beschreibung von menschlichen Grundsituationen steht auch im Hintergrund von Ingeborg Bachmanns Texten. Ihre Gedichte füllen – wie die biblischen Klagelieder – keine Leerstellen, sondern eröffnen neue. In beiden Beispielen poetischer Traumaverarbeitung sind individuell-persönliche und kollektiv-soziale Ebene auf vielfältige Weise miteinander verschränkt.

Ritueller Klagen werden oft als Medium der Verhandlung von Traumata verstanden. Der Beitrag von *Juliane Prade-Weiss*, „*Antiphonie, Ritual und Moderne. Zur Verhandlung von Traumata in Klagen*“, untersucht dies unter Rückgriff auf psychoanalytische und literarische Texte von der Antike bis in die Moderne. Ausgangspunkt ist die Bedeutung der rituellen Klage und insbesondere die Antiphonie als eine Form der Klage, die Dissens und Austausch in der antiken Literatur hervorhebt. In rituellen Kontexten wie etwa Klagen ist Antiphonie anders als in der Kirchenmusik keine Form des Einklangs, sondern der gemeinschaftlichen Auseinandersetzung mit divergenten Positionen sowie Skepsis gegenüber dem Ritus selbst. In einem ersten Schritt zeigt der Beitrag, dass in der Antiphonie wie im Trauma die Schwierigkeit, Antwort und Erwidern zu erhalten, im Zentrum steht. Dies wird mit Verweis auf anthropologische, religionswissenschaftliche und psychoanalytische Forschung an der attischen Tragödie, wo die Substitution ritueller durch politisch-juridische Konfliktlösung dargestellt wird, sowie an neutestamentlichen Texten, in denen antiphonische Formen zurückgewiesen werden, expliziert. In einem zweiten Schritt wird aufgezeigt, dass rituelle Klagen ganz verschiede-

nen gesellschaftspolitischen Modernisierungen als Exzess gelten. Daraus folgert die Verfasserin, dass der moderne und postmoderne Diskurs über Traumata dort steht, wo einmal Klageriten standen. Diesem Paradigmenwechsel in der Kommunikation von Krisen und Katastrophen liegt ein verändertes Verständnis von Individuum und Erfahrung zugrunde, das auf Schweigen und Innerlichkeit statt die im (antiphonen) Ritus entscheidende Konformität des Austauschs zentriert ist. Dieser Wandel stellt eine Komplikation insbesondere für das Verständnis der generationenübergreifenden Weitergabe von Traumata dar.

Ein Großteil der exegetischen Beiträge versucht zu rekonstruieren, wie die Verschriftlichung von Traumatik ausgedehnt haben mag. Demgegenüber gab das literarische Abendgespräch mit dem in Siebenbürgen (Rumänien) geborenen ungarischen Schriftsteller György Dragomán, das im Rahmen der Tagung stattfand, einen unmittelbaren Einblick wie sich in der Gegenwart ein Verschriftlichungsprozess der Verarbeitung von Umsturz und Neuanfang nach Erfahrung von Terror vollziehen kann. Es wurde deutlich, welche Herausforderungen nach dem Sturz einer Diktatur bestehen und wie die mit ihr verbundenen individuellen sowie kollektiven Traumata literarisch aufgearbeitet werden können. Dragománs Roman „*Der Scheiterhaufen*“ erzählt aus der Perspektive eines pubertierenden Mädchens, Emma, von konkurrierenden Versuchen, zu einer Wahrheit über die Vergangenheit zu gelangen. Es gibt die sehr wirkmächtige Ideologie des abrupten „Schluss, aus, vorbei“, welche mit inquisitorischem Eifer alle äußeren Spuren der Diktatur beseitigt, die Schuld auf einige aktenkundige Verdachtsfälle delegiert und so eine Selbstbefragung jedes Einzelnen nach seiner Mitverantwortung verhindert. Dem entgegen steht das von „Schmerz“ bestimmte Erinnern von Emmas Großmutter, welches sich als ein unabschließbarer Prozess erweist. Er verhindert Amnesie und Vergessen, weil er sich einer Festschreibung von Wahrheiten verweigert und die Einsicht vermittelt, dass geschichtliche Aufklärung ein Akt permanenter Selbstaufklärung ist.

Diese Gedanken entfaltet der Beitrag von Michael Haase, „*Schmerz-Lektionen. Erzählte Traumata in György Dragománs Romanen*“. Ausgehend vom ungarischen Originaltitel „Máglya“, der ins Deutsche mit „Scheiterhaufen“ zu übersetzen ist, aber in seiner ungarischen Aussprache zugleich auch an das Wort „Mágia“ (Magie) gemahnt, beschreibt er jene gegensätzlichen Formen geschichtlicher Aufarbeitung in Dragománs Roman. Darüber hinaus versucht der Aufsatz, die im Erinnern erschlossenen Traumata der Großmutter und Enkelin in ihrer transgenerationalen Dimension zu zeigen. Der generationenübergreifende Dialog erweist sich dabei zugleich als heilsame Alternative zum offiziellen Vergangenheitsdiskurs, jenem ewigen Zirkel aus Verschweigen, Verdrängen und Vergessen. Emma erfährt die Geschichte ihrer Familie und gewinnt damit ein Stück Verfügungsgewalt über das eigene Dasein, auch wenn der „Schmerz“ (u.a. über den Verrat der Großmutter) dafür eine zwin-

## Namensregister

- Aberbach, David 106  
Aischylos 253–254  
Albani, Matthias 70, 87  
Albertz, Rainer 65, 70, 74–78, 85, 87–  
88, 123, 152, 206  
Albrecht, Glenn A. 150  
Alexander, Jeffrey C. 2, 4–7, 40, 44, 46,  
56, 73, 80, 99–101, 114, 134, 173,  
226–227, 243  
Amzallag, Nissim 255  
Arendt, Hannah 276–277  
Assmann, Jan 4, 41, 47, 54, 66–68, 71,  
73, 85, 90–91, 181, 234, 267, 315  
Ariel, Mikhail 255
- Bachmann, Ingeborg 9, 225, 237–243  
Bail, Ulrike 47, 54, 56, 128, 180  
Balentine, Samuel 49–50, 55  
Berges, Ulrich 85, 87, 235  
Berlin, Adele 135–136, 140, 230  
Bezzel, Hannes 109  
Bialoszewski, Miron 268  
Bieler, Andrea 11, 54, 182, 287, 305,  
310  
Boase, Elizabeth 2, 7, 37–38, 49, 51–52,  
100, 133, 142, 144, 174, 225, 227,  
231, 256  
Boccaccio, Giovanni 281  
Boothe, Brigitte 3, 15, 18–19, 24, 27,  
31–33  
Boraine, Alex 300  
Breuer, Josef 186, 247–250, 252–253,  
257  
Brewer, John 287  
Buber, Martin 11, 67–68, 238, 277, 280  
Büchner, Georg 279–280
- Calata, Nomonde 299–300  
Carr, David M. 2, 44, 65, 68–69, 71,  
128, 206  
Caruth, Cathy 4, 40, 69, 72, 99, 134,  
228, 248
- Cataldo, Lisa 107, 112  
Celan, Paul 78, 238, 280  
Charcot, Jean Martin 198  
Claassens, Juliana M. 2, 56, 100, 112,  
256–257  
Conrad, Joseph 270
- Deppermann, Arnulf 21, 23, 31  
Descartes, René 277  
Des Pres, Terrence 139–141  
Dilthey, Wilhelm 277  
Douglas, Mary 154–155  
Dragomán, György 1, 10, 267, 269, 271,  
273, 278–280  
Drewermann, Eugen 211  
Durkheim, Émile 251
- Ebach, Jürgen 47, 122, 127  
Elbert, Thomas 26–27, 29  
Erbele-Küster, Dorothea 1–4, 7, 12, 37,  
50–51, 65, 72, 137, 188, 226–227  
Erichsen, John E. 198  
Erikson, Kai T. 73, 99, 134
- Fara, Delia G. 304  
Fassin, Didier 39, 42, 56  
Felman, Shoshana 12, 37, 40, 256  
Flitner, Elisabeth 25  
Frankl, Viktor E. 211–212  
Frechette, Christopher G. 2, 37–38, 49,  
51–52, 55, 100, 133, 144, 174  
Freud, Sigmund 4, 8, 25, 39, 66–69, 90–  
91, 183, 185–186, 192, 198, 204,  
210, 227, 247–253, 257, 259, 262–  
263, 273  
Frelvel, Christian 37, 42–43, 45, 55, 187,  
236  
Frisch, Max 237  
Fuchs, Ottmar 8, 177, 181, 189
- Gadamer, Hans-Georg 8, 190  
Gamliel, Tova 259

- Garber, David G. 37, 49, 100, 119, 151, 199
- Gnuse, Robert 69
- Gobodo-Madikizela, Pumla 296, 300–301
- Granofsky, Ronald 124
- Grass, Günter 280–281
- Grohmann, Marianne 9, 45, 53, 225, 228, 236
- Gunkel, Hermann 155
- Haase, Michael 10, 267
- Hart, Onno van der 99
- Herman, Judith 4–5, 53, 56, 99–100, 106, 112, 335
- Heyse, Paul 281
- Holt, Else K. 2, 6–7, 37–39, 45, 55, 100, 121, 133, 142, 149–150, 164, 173–174, 197, 225, 227, 229, 256
- Horowitz, Mardi 340
- Huber, Michaela 17, 121, 333, 341
- Huxley, Aldous 281
- Janowski, Bernd 51, 160, 176–178, 180, 184, 190, 213, 228, 233
- Jeremias, Jörg 55, 185, 206
- Johnson, Mark 184
- Jonas, Hans 313
- Jung, Carl Gustav 210–211
- Jünger, Ernst 281
- Kaléko, Mascha 309
- Kattermann, Vera 296–298, 303
- Kertész, Imre 192, 268
- Kipfer, Sara 7, 41, 147–148, 153–154, 166, 184
- Kirscht, Ralph 12, 119, 207, 331–332, 336–337, 340–342
- Klein, Melanie 211
- Koch, Klaus 85, 87
- Kolk, Bessel van der 5, 99–100, 106, 333–336, 342
- Koopman, Nico 325
- Koselleck, Reinhart 167
- Kövecses, Zoltán 184
- Kraeling, Emil G. 123
- Kraepelin, Emil 198
- Krog, Antje 298
- Kübler-Ross, Elisabeth 208–209
- LaCapra, Dominick 44, 73, 263
- Lakoff, George 184
- Landy, Francis 85, 90
- Lang, Bernhard 69, 71, 123
- Laub, Dori 40, 49, 256, 263
- Leader, Darian 252
- Linafelt, Tod 7, 47, 133–135, 137–140, 143
- Lipschits, Oded 42–43, 46, 75, 79
- Liss, Hanna 120, 124
- Lucius-Hoene, Gabriele 21, 23, 26–27
- Luther, Martin 313–314
- McNally, Richard 73
- Machinist, Peter 69
- Maier, Christl M. 5, 28, 44, 99, 102, 125, 151, 227, 231, 310
- Margianto, Aris 216
- Markl, Dominik 4–5, 38, 65, 74, 76–77, 79–81, 199
- Martens, Helge 212
- Meiring, Piet 299, 304
- Merle, Philippe 25
- Middlemas, Jill 135, 142
- Miller, Philip 300
- Mitscherlich, Alexander 183, 315
- Mitscherlich, Margarete 315
- Moltmann, Jürgen 310, 313
- Morgenthaler, Christoph 128–129
- Móricz, Nikolett 1–2, 7, 38, 47, 50, 65, 173, 198
- Morrow, William S. 143
- Müller, Herta 269, 281
- Neuner, Frank 26, 29
- Nietzsche, Friedrich 68, 277
- O'Connor, Kathleen M. 7, 47–48, 100, 104, 112, 128, 133, 136–137, 140, 143
- Oeming, Manfred 1, 8, 65, 79, 87, 152, 197, 204–205, 209–211, 213, 217
- Oppenheim, Hermann 198
- Orwell, George 276, 281
- Otto, Eckart 65, 70, 83, 191
- Page, Herbert W. 198
- Pederson, Joshua 46, 72–73, 249
- Pennebaker, James W. 27, 29, 72

- Petry, Sven 65, 70–71  
Pohlmann, Karl-Friedrich 109  
Poser, Ruth 2, 6, 49, 56, 119–120, 122–125, 174, 206, 227, 310  
Poulsen, Frederik 85  
Prade-Weiss, Juliane 9, 65, 180, 240, 247, 262
- Rechtmann, Richard 39, 42, 56  
Reddemann, Luise 311–312, 314, 316, 318–320  
Rosenzweig, Franz 238, 277  
Römer, Thomas 2, 45–46, 70, 85, 88, 174
- Sack, Martin 332, 334, 336–337, 341–343  
Schafer, Roy 25–26  
Schaper, Joachim 66, 70–71, 81, 90  
Schauer, Maggie 26–27, 29  
Scheitler, Irmgard 251–252  
Schiller, Friedrich 280  
Schmid, Konrad 65, 69, 79, 87, 213  
Scholem, Gershom 277  
Schroer, Silvia 158–159, 184, 233, 255  
Schwab, Gabriele 72, 263  
Seremetakis, C. Nadia 254–255  
Singer, Isaac Bashevis 278  
Smelser, Neir 5, 100–102
- Smith, Mark 65, 68, 70–71, 86–87  
Sölle, Dorothee 313  
Spence, Donald P. 25–26  
Springhart, Heike 11, 51, 309–311, 313, 318–319, 323  
Stipp, Hermann-Josef 102–104, 108  
Stulman, Louis 100, 109–110  
Suter, Ann 255
- Tišma, Aleksandar 268
- Urban, Greg 251
- Veteranyi, Aglaja 261–262  
Volkan, Vamik D. 6, 80, 134, 206  
Vorländer, Hermann 71
- Waldenfels, Bernhard 8, 182  
Weber, Beat 177  
Weber, Max 73, 101  
West, Gerald O. 144  
Westermann, Claus 135, 139, 143, 152  
Wickett, Elizabeth 253–254, 257–258  
Wilce, James M. 258–259  
Willi, Thomas 178  
Wilson, Richard A. 294, 301–302
- Zgoll, Anette 8, 190



## Sachregister

- Abwehr 30, 67, 74, 180, 183, 192, 201, 249
- Affekt 121, 180, 182, 186, 192, 247–251, 267
- Aggression 30, 88, 149, 247, 280
- Angst 6, 11, 17, 21–22, 24–25, 27, 30, 51, 76, 82, 102, 110–115, 147–149, 166, 176, 183, 190, 201–202, 211, 226, 233, 236–237, 247, 249–250, 269–270, 275, 280, 310, 314, 320, 327, 333–334, 336, 339
- Antiphonie 9, 240, 247, 253, 255, 256, 262
- Anthropophagie 125
- Bewältigung (Coping) 7, 16–17, 23, 26–27, 29, 31, 41, 71, 99, 150–154, 163–167, 174, 185, 190, 202–203, 211, 236, 260, 333
- Connectivity 166
- Deportation 5, 43, 56, 74–76, 78, 80, 86, 88–89, 103, 108, 114, 119–120, 231
- Distanzierung 28, 320, 332
- Dissoziation 267, 334, 338
- Dürre 7, 149, 151, 153–160, 164–167
- Ekel 125, 202, 210
- Emotion 33, 53, 136–137, 141, 144, 148, 153, 165, 181, 184, 202, 228, 232–233, 255–257, 259, 262, 295, 319–320, 327
- Entfremdung 8, 185, 187, 241, 316
- Ethik 49–51, 323
- Erzählen 1, 3, 6, 11, 15–16, 18–21, 23, 26–28, 30–34, 40, 47, 50, 53, 115, 122, 192, 267–268, 274–275, 278–280, 318, 338, 341
- Exil 2, 4–7, 9, 42–43, 45, 49, 65–66, 69–72, 74, 77–78, 80–87, 89–90, 102–109, 112–115, 119–120, 122–123, 125, 127–128, 135–136, 140–141, 153, 161, 167, 174, 199, 206, 225, 228, 231, 331
- Flashback 8, 22–23, 28, 202–203, 320, 334
- Flucht 5, 22, 26, 28, 32, 43, 52, 102–105, 108, 114, 120, 199, 201, 275, 311, 314, 316, 332, 337–338, 341
- Fragmentation 22
- Geburtstrauma 4, 65–66, 89–90
- Gedächtnis/cultural memory 4–5, 7–8, 22–24, 41, 47, 49, 68, 71, 73, 126, 133, 164, 173–174, 177, 181, 202, 229, 234, 236, 248, 260–261, 263, 267–268, 272–274, 333–334, 338
- Gender 6–7, 45, 76, 111, 133, 135, 141, 144, 159, 164, 173, 188, 229, 255, 258, 289, 304, 363
- Gewalt 3, 5–6, 11, 16–17, 20–21, 23, 26, 28, 30–31, 33, 40, 42, 47–56, 68, 74, 76–77, 80, 86, 90–91, 112, 119–121, 124, 128, 173–175, 178, 183–185, 197–199, 201, 203–204, 210, 234–236, 239–240, 241–242, 262, 269, 274, 276, 278, 281, 311, 313, 315–318, 320, 322–323, 325, 335, 337
- Gola 5, 80, 103, 107–108, 115
- Granatschock 39
- Heilung 11–12, 27, 29, 39, 52–53, 85, 88, 99, 110, 113, 119, 121, 176, 212, 215, 217, 252, 314, 320, 325, 331–332, 336–337, 339–344
- Herz 24, 77–78, 82, 84, 107, 129, 199, 232–233, 236, 338–340
- Hungersnot 7, 75, 77, 125, 157, 167
- Hysterie 183, 186, 247–250, 252, 257

- Intertextualität 239, 243  
 Intrusion 8, 202–203, 320, 335, 339  
 Inversion 238
- Katastrophe 1–2, 5–7, 10, 21–23, 29, 39, 41, 45, 47–49, 53, 79, 90, 100, 104–107, 112–113, 120, 122–125, 127–129, 147–149, 151–155, 160, 162, 164, 166–167, 174, 199, 201, 207, 234, 236, 250, 314, 331, 337
- Klage 1, 4–10, 12, 40, 43–49, 51, 53–55, 57, 74, 76, 78, 82, 107–114, 119–120, 123, 125–126, 135, 137, 139, 143, 147, 151–152, 155–158, 160–166, 173, 175–185, 187, 189, 199, 205–208, 213–214, 218, 225–243, 247–263, 279
- Klagefrauen 232, 256–257
  - Totenklage 123, 137, 208, 230, 233–234, 252–255, 259, 263
  - Balag-Klagen 242
- Klimadepression 147
- Klimatrauma 147–149, 151, 154, 166
- Konstriktion 335
- Körper 3, 8, 16, 19, 21–22, 25–26, 28, 38, 47–48, 51, 53, 99, 106, 111–112, 119, 121, 125, 173–174, 184, 186–187, 189, 197, 199, 201, 212, 225, 228–229, 231–234, 241–242, 247, 262, 267, 269, 314–315, 322, 332, 336, 342–343
- Krieg 2, 6, 16, 18–19, 24, 32, 39, 41, 49, 54, 74, 76, 78, 86, 90, 105, 114, 120, 123, 125, 127, 129, 155–156, 173, 175, 183, 185, 198–199, 201, 238, 241, 251, 254, 263, 268, 271, 275–276, 311, 314–316, 319
- Kriegsneurosen 39, 183, 185, 198
- Krisenliteratur 45–46
- Leibgedächtnis 7, 173, 177, 181, 334
- Meistererzählung 101–102, 113–115
- Melancholie 250–252, 262–263
- Metaphorik 184, 238
- Monolatrie 65–66, 70
- Monotheismus 4–5, 65–71, 81, 84–91
- Opfer 3, 11, 20, 23–24, 29–31, 33–34, 52, 68, 99, 101, 105–106, 110–114, 121, 125–126, 162, 175, 182, 198, 202, 211, 227, 260, 271–272, 274, 278–280, 282, 311, 314, 316, 318, 321, 326, 335
- Öko-Angst 147
- Parallelismus membrorum 162, 230, 240
- Phänomenologie 2, 7–8, 38, 173, 177, 181–185, 187, 192, 198
- Posttraumatische Belastungsstörung (PTBS) 17, 39, 199, 202–203, 207
- Pre-Traumatic Stress Disorder (Pre-TSD) 148
- Psychologie 18, 25, 51, 147, 204–205, 207, 216, 261, 331, 335, 342, 363
- Psychotherapie 16, 19, 21, 24, 26–27, 29, 199, 249, 331, 336, 342–344
- Rache 34, 55, 76, 123, 199, 236, 248–249, 270, 282
- Reminiszenzen 248, 252–253
- Resilienz 2, 4, 8, 11, 18, 20, 44, 50–52, 85, 88, 120, 189, 200–201, 208, 215, 285, 321
- re-traumatisierung 296, 303
- Ritus/Ritual 9–11, 101, 140, 159, 208, 247, 250–255, 257–260, 262–263, 272, 278–279, 288, 291, 297–299, 301, 340
- Selbstbeschuldigung (self-blaming) 106, 113
- Schmerz 6, 10–11, 21, 28–29, 33–34, 53, 82, 101, 110–111, 139, 179, 200, 203, 210–212, 214, 226–227, 229, 231–234, 236–237, 249–251, 254–255, 267, 270, 272–274, 277, 310, 312–313, 318–321, 323–324, 326
- Schweigen 10, 28, 31, 39, 47, 53–54, 113, 176, 179–181, 183, 202, 206–207, 214, 231, 238, 247, 252, 257, 260, 262, 268–269, 271, 274, 311
- Schuld 6, 8, 10, 29, 31, 34, 47, 53–54, 68, 79, 102, 105–108, 112–115, 127–128, 139, 152–153, 160, 162–166, 176, 178, 202, 207, 213–214, 218,

- 243, 260, 263, 273–274, 276, 318–319
- Kollektivschuld 79, 105, 107–108
- Shoah 18–19, 39, 198, 279
- Solastalgie 7, 149–150
- Stimmungsumschwung 152, 156, 163–164
- Symbolisierung 48, 50, 55, 121, 124, 126
- Täter 11, 29–31, 34, 52, 54, 68, 99, 101, 110–112, 114, 127–128, 175, 260, 263, 272, 274, 278, 316–318, 326
- Terror 3–5, 10, 16, 53–54, 80, 99, 191, 268, 276, 299
- Testimony 11, 40, 56, 256, 287, 295–296, 298–300, 302, 304
- Theodizeefrage 46, 128–129, 205–206, 212
- Tragödie 9, 76, 254
- Trauer 53, 114, 123, 147, 155, 158, 165, 208–209, 212, 231, 234, 239, 241–242, 250–253, 255, 258–263, 274, 315, 318–320, 326, 340, 343
- Umwelttrauer 147
- Trauma-Hermeneutik 1–2, 8, 12, 174
- Traumakonzepte 12–13, 267
  - Traumaliteratur 4, 10, 37–40, 46, 48, 52, 56, 190, 197, 206, 225, 310
- Truth and Reconciliation Commission (TRC) 11, 287–288, 290–292, 294, 300, 303, 306
- Urvertrauen 216, 218
- Usur 248
- Überlebende 2–3, 18–19, 26, 32–33, 39, 45, 47, 80, 99–100, 102, 104, 106–107, 112, 115, 120–121, 129, 198, 274, 311, 318, 326
- Überlebensschuld 127
- Überlebensliteratur / survival literature 6, 39, 122, 133–134, 137–139, 141, 144
- Überschwemmung 7–8, 147, 183–184, 202
- Verfolgung 16, 18, 28, 32, 110, 114, 206
- Verlust 8, 23, 33, 70, 78, 87, 107, 112, 150, 187–188, 190, 202, 211–212, 216, 250–251, 258, 263, 275–276, 318
- Vertreibung 16, 120, 230, 314
- Vulnerabilität 2, 11, 17, 50–53, 154, 285, 309–314, 318–327, 343
- Wahrnehmung 7, 22–23, 26, 28, 78–79, 83, 114, 150–151, 153–154, 165, 167, 175, 181–182, 186, 213, 256, 269, 273, 312, 318, 320, 332–334
- Widerfahrnis 15, 22, 212, 341–342
- Wunscherfüllung 27, 29
- Wunde / Verwundung 1, 11, 22, 28, 30, 37–38, 47, 88, 119, 174–175, 181, 228–229, 247, 249, 275, 309, 316, 319–320, 326, 336–337, 341, 343–344
- Zorn 47, 55, 84, 86, 129, 182–185, 209, 234–236